

Kurz-Link: <http://www.pro-linux.de/-0102781>

Die Geburtsstunde von Open Source



1998 war das Jahr, in dem Open Source einen rasanten Aufstieg hinlegte. Auch der Begriff »Open Source« wurde in diesem Jahr erstmals verwendet. Eine wenig bekannte Tatsache ist, von wem der Begriff, der heute in den Medien dominiert, eronnen wurde. Es waren nicht Eric Raymond oder andere damals führende Persönlichkeiten der Szene, sondern die Wissenschaftlerin Christine Peterson. Erstmals hat sie ihre Erinnerungen an diese historische Entwicklung jetzt selbst im Detail veröffentlicht.

Von [Hans-Joachim Baader](#)

1998-2018: 20 Jahre Open Source

Dieser Tage, im Februar 2018, feierte die Open-Source-Bewegung[1] und mit ihr der Begriff »Open Source« ihren 20. Geburtstag. Viele glauben, dass Eric Raymond, selbst ernannter Open-Source-Anthropologe und 1997 Autor des einflussreichen Artikels »The Cathedral And The Bazaar[2]«, den Begriff erfunden habe. Denn Raymond war einer derjenigen, die den zuvor dominierenden Begriff »Freie Software« ersetzen wollten[3], da sie diesen für nachteilig erachteten. In ihren Augen wird »Freie Software« zumeist mit Kostenfreiheit assoziiert, was die Befürworter von freier Software immer wieder mit Beschreibungen wie »frei wie in Freiheit, nicht wie in Freibier« erklären müssen. Außerdem glaubten sie, dass der Begriff auf Unternehmen abschreckend wirke.

Es war jedoch nicht Eric Raymond[4], der auf den Begriff »Open Source« kam. Die wahre Erfinderin des Begriffs ist Christine Peterson, damals Präsidentin des Foresight Institute, einer nicht gewinnorientierten Einrichtung, die über Nanotechnologie und künstliche Intelligenz forschte. Solche Institutionen bezeichnen die Amerikaner oft als »Think Tank«, so bezeichnete sich Foresight auch selbst. Schon der Autor Glyn Moody hat in seinem Buch »Rebel Code« darauf hingewiesen, dass Peterson den Begriff »Open Source« erfunden hat. Das Buch enthält jedoch lediglich eine kurze Beschreibung des entscheidenden Treffens. Moody erhielt seine Informationen wohl durch ein Interview mit Eric Raymond. Er nennt die Namen der Beteiligten, und schreibt, dass es das Ziel war, einen neuen Alternativnamen zu »freie Software« zu finden. Details zum Verlauf des Treffens waren ihm wohl nicht bekannt. Auf der Webseite der OSI hingegen war Peterson ursprünglich nur als Anwesende des entscheidenden Treffens erwähnt, weil Raymond gar nicht informiert worden war, wer »Open Source« eronnen hatte - der Begriff wurde einfach so in die Runde geworfen. Im Nachhinein wurde das von Raymond auf der Seite zur Geschichte der OSI[5] richtiggestellt.



CHRISTINE PETERSON

Christine Peterson, Erfinderin des Begriffs »Open Source«

Christine Peterson selbst schwieg dazu. 2006, acht Jahre nach dem Ereignis, schrieb sie einen Artikel, der die damaligen Ereignisse aus ihrer Sicht schildert - den sie jedoch nicht veröffentlichte. Doch ging er nicht verloren. Jetzt, nach genau 20 Jahren, hat sie den Artikel auf [Opensource.com](#)[6] veröffentlicht. Dieser Artikel ist aus heutiger Sicht sicherlich ein wichtiges Zeitdokument und wert, seinen Inhalt hier darzustellen. Doch vorab einige ausschweifende Hintergrundinformationen dazu.

Die Freigabe des Netscape Communicator-Quellcodes

Am 22. Januar 1998 überraschte Netscape die Welt mit einer epochalen Ankündigung: Der Quellcode der nächsten Version des Communicator, des Webbrowsers des Unternehmens, sollte in den nächsten Monaten als freie Software veröffentlicht werden. Zu diesem Zeitpunkt existierte die Bezeichnung »Open Source« noch nicht. Freie Software, und insbesondere Linux, waren jedoch in einem steilen Aufstieg begriffen, der noch zu einigen ereignisreichen und turbulenten Jahren führen sollte - das alles hier zu erwähnen, würde aber zu weit führen. Der Öffentlichkeit war freie Software noch weitgehend unbekannt. Doch Linux (in Version 2.0) hatte begonnen, Unix-Server und zu einem geringen Teil auch Windows-Server zu verdrängen. Kritische Internet-Dienste wie BIND[7] (DNS), Sendmail[8] (E-Mail-Server) und Apache[9] (Webserver) liefen geradezu perfekt auf dem freien System.

Das Jahr 1997 hatte den Höhepunkt der sogenannten Browser-Kriege erlebt. Das 1994 gegründete Netscape hatte mit dem gleichnamigen Browser, der für private Nutzer kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, Maßstäbe gesetzt und bis 1996 den Browser-Markt komplett dominiert. Doch 1995 war Microsoft aufgewacht und hatte den Internet Explorer entwickelt, wobei es, um Zeit zu sparen, den NCSA-Browser lizenziert und als Basis genommen hatte. Mit Version 3 war der Internet Explorer funktionell gleichauf mit Netscape 4. Seine Qualität war zweifelhaft, doch er kam kostenlos mit Windows 95, während Netscape 4.0 für die kommerzielle Nutzung 39 US-Dollar kostete. Außerdem kam Netscape, trotz seines spektakulären Börsengangs, der den Unternehmenswert auf 3 Mrd. US-Dollar hochschnellen ließ, mit der dringend benötigten nächsten Version des Browsers nicht aus dem Kreuz. Es gab Überlegungen und auch eine Pressemitteilung, den Browser komplett in Java neu zu schreiben und dieses Produkt Javagator zu nennen, und zweifellos wurde eine Menge Arbeit in diese Idee gesteckt, bis das Projekt eingestampft wurde. Ferner legt das Buch »Rebel Code« nahe, dass Netscape zunächst eine eigene Implementation von Java im Browser nutzte, bis aus Kostengründen auf Sun Java umgeschwenkt wurde.

Wie auch immer, 1997 nahm der Marktanteil von Netscape von Monat zu Monat ab, und Netscape-Gründer Marc Andreessen sah keine Chance, den Browser-Krieg gegen Microsoft zu gewinnen. Doch Eric Hahn, Gründer des Startups Collabra und mit der Übernahme von Collabra dem Netscape-Management angehörig, sah das anders und propagierte die Öffnung des Browser-Quellcodes, um Marktanteile zurückzugewinnen. Unterstützt wurde er dabei von anderen Managern wie Frank Hecker. Schließlich schwor sich das Unternehmen auf die Öffnung ein, und im Verborgenen wurde der Plan ausgearbeitet.

Zum Zeitpunkt der Ankündigung am 22. Januar war noch nicht einmal klar, welche Lizenz der Quellcode tragen sollte. Erst wenige Tage vorher wurde begonnen, sich um diese Frage zu kümmern, und Mitchell Baker, damals Netscapes rechtliche Beraterin, heute Präsidentin der Mozilla Foundation, wurde mit dieser Aufgabe betraut.

Die GPL wurde erwogen. Doch die GPL hätte bedeutet, dass jeder Code, der mit Mozilla gelinkt wurde, ebenfalls unter der

GPL veröffentlicht werden müsste. Das war weder für Netscape noch für diverse Drittanbieter akzeptabel. Am Ende wurden zwei neue Lizenzen geschaffen, die Netscape Public License (NPL)[10] und die Mozilla Public License (MPL)[11]. Die NPL war GPL-ähnlich mit der zusätzlichen Regelung, dass Netscape den Quellcode an Dritte unter einer proprietären Lizenz weitergeben konnte.

Die Ankündigung am 22. Januar schlug selbstverständlich wie eine Bombe ein und änderte die Welt für immer. Die eigentliche Freigabe des Quellcodes erfolgte jedoch erst am 31. März, begleitet von einer rauschenden, von Jamie Zawinski[12] organisierten Party und kurz darauf gefolgt von der richtungweisenden Konferenz Open Source Summit[13] am 7. April. Der freigegebene Quellcode war leider nur ein rudimentärer Browser, sofern er überhaupt lauffähig war. Netscape hatte allen Code entfernen müssen, für den es keine Freigabe von den Rechteinhabern erhalten hatte, sowie aufgrund der US-Exportbeschränkungen den kryptografischen Code. Binnen 24 Stunden nach der Freigabe hatte der Expat[14]-Entwickler seinen freien XML-Parser zu Netscape beigetragen, australische Entwickler brachten kryptografische Funktionen zurück und erste Korrekturen wurden eingebracht.

Zwar wurde die Freigabe von einigen als Verzweiflungstat einer Firma angesehen, die Microsoft nichts mehr entgegensetzen hatte, doch es stellte sich im Verlauf des Jahres heraus, dass Netscape nicht die Einzigen waren, die freie Software auf dem Schirm hatten. Die Giganten IBM, Oracle und SAP begannen, Mitglieder der freien Gemeinschaft zu werden und ihre Software auf Linux zu portieren. Der Siegeszug freier Software war nicht mehr aufzuhalten.

Eine weitere, ganz unmittelbare Folge der Freigabe war, dass verschiedene Personen, darunter Eric Raymond, die sich unabhängig einen besseren Begriff für freie Software wünschten, miteinander in Kontakt kamen. Und damit kommen wir zum nächsten Kapitel, dem eigentlichen Hauptteil des Artikels.

Die Prägung eines Begriffs

Wie Christine Peterson schreibt, fanden Ende 1997 am Foresight Institute wöchentliche Treffen zum Thema Computersicherheit statt. Foresight hatte begonnen, freie Software als Möglichkeit zur Verbesserung der Sicherheit anzusehen, und suchte nach Wegen, freie Software mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Foresight stellte auch ein wachsendes Interesse an freier Software außerhalb der Entwicklergemeinschaft fest, störte sich aber wie Raymond an der Bezeichnung und suchte nach einem besseren Namen, der weniger Verwechslungsgefahr mit kostenloser Software in sich trug.

Am 2. Februar traf Eric Raymond zu Gesprächen mit Netscape über die künftige Lizenz des Browser-Quellcodes ein. An diesem Abend fand ein Treffen am Foresight Institute statt, bei dem auch Brian Behlendorf[15] (Mitgründer der Apache Group), Michael Tiemann[16] (Mitgründer von Cygnus Solutions, zeitweise Präsident der OSI), Todd Anderson, Mark S. Miller und Ka-Ping Yee anwesend waren. Bei diesem Treffen war weiter von freier Software oder, besonders seitens Behlendorf, von »mit Quellcode erhältlicher« Software die Rede. Peterson bemühte sich in den folgenden Tagen, die Idee eines neuen Namens einzubringen, was grundsätzlich die Zustimmung der anderen Teilnehmer fand. Den konkreten Begriff »Open Source« fand sie offenbar am 3. oder 4. Februar. Doch wollte sie diesen Namen nicht direkt vorschlagen, da sie als einzige Nicht-Programmiererin befürchtete, von den Entwicklern nicht ernst genommen zu werden. An ihrer Stelle übernahm Todd Anderson die Aufgabe, »Open Source« wie zufällig einmal zu nennen. Dies hatte zunächst keine offensichtlichen Auswirkungen, aber der Begriff war den Teilnehmern jetzt bekannt.

In einem weiteren Treffen am 5. Februar bei VA Research, bei der auch Larry Augustin (Gründer von VA Research), Sam Ockman (Silicon Valley Linux Users Group[17]) und - per Telefon - Jon »maddog« Hall[18] (Direktor von Linux International) zugegen waren, ließ Todd Anderson, der sich für den Namen begeisterte, »Open Source« vorsichtig von der Leine. Als am Schluss eine alternative Bezeichnung zu freier Software auf der Tagesordnung stand, einigten sich die Beteiligten schließlich informell auf »Open Source«. Den Beteiligten war bewusst, dass der Begriff bereits bei den Geheimdiensten in Benutzung war (Nachrichtensammlung aus öffentlich zugänglichen Quellen[19]), doch wurde das nicht als schädlich erachtet und daher in Kauf genommen.

Christine Peterson schreibt in ihren Erinnerungen, dass sie selbst die Bezeichnung nicht unbedingt optimal fand, aber es wurde keine bessere gefunden. Alternative Benennungen wie »Freeware«, »Sourceware« oder »Freed Software« wurden genauso wenig als optimal angesehen, teilweise auch unklar oder plump. Heutzutage sprechen GNU/FSF teilweise von »Libre Software«, weil »libre« ebenfalls »frei« bedeutet, aber ohne die Bedeutung von Kostenfreiheit. Im Deutschen wurde später der Begriff »Software-Freiheit« gefunden, doch »Open Source« hat sich weithin durchgesetzt.

Eric Raymond machte sich sogleich an die Propagation des Begriffs[20]. Der damalige Debian-Projektleiter Bruce Perens, der gerade den Debian-Gesellschaftsvertrag[21] und die Debian Free Software Guidelines[22] verfasst hatte, sprang auf, registrierte die Domain opensource.org[23] und die Marke »Open Source« und gründete mit Raymond und anderen die Open Source Initiative (OSI). Die Open Source Definition[24] der OSI beruht auf den Debian Free Software Guidelines, beide sind deckungsgleich mit der Definition freier Software[25] von GNU und der FSF.



Der größte Kritiker des Namens »Open Source« war Richard Stallman, Gründer und Präsident von GNU/FSF und damit Gründer und Leitfigur der freien Software-Bewegung. Der hauptsächliche Kritikpunkt war - und ist immer noch -, dass in »Open Source« lediglich die Verfügbarkeit des Quellcodes anklingt, während die freie Änderbarkeit und freie Verbreitung, die durchaus auch eine politische Dimension haben können, verschwiegen werden. Nach der Meinung Stallmans, die er auch heute noch vertritt, geht Open Source am Kern der Sache vorbei[26]: »Open Source ist eine Entwicklungsmethodik; Freie Software ist eine soziale Bewegung«.

Im weiteren Verlauf nahm neben Netscape auch der Verleger Tim O'Reilly den Begriff an und nannte die für 7. April geplante erste Konferenz zu freier Software in Open Source Summit um. Auf dieser Konferenz waren führende Mitglieder der Open-Source-Gemeinschaft anwesend, darunter Linus Torvalds, der »Open Source« ebenfalls guthieß, Tom Paquin und Jamie Zawinski von Mozilla, Larry Wall (Initiator von Perl), Brian Behlendorf, Sameer Parekh (Präsident von C2Net Software und Mitglied der Apache Group), Eric Allman (Autor von Sendmail), Greg Olson (CEO von Sendmail, Inc), Paul Vixie (Entwickler von BIND), John Ousterhout (Initiator von Tcl), Guido van Rossum (Initiator von Python), Phil

Zimmermann (Entwickler von PGP), John Gilmore (Mitgründer von Cygnus Solutions, Unterstützer von GCC) und Eric Raymond. Spätestens mit dieser Konferenz begann sich »Open Source« endgültig zu etablieren. Nicht anwesend war, nicht weiter verwunderlich, Richard Stallman.

Linkverweise:

- [1] <https://opensource.net/>
- [2] <http://www.catb.org/esr/writings/cathedral-bazaar/>
- [3] <http://www.catb.org/~esr/open-source.html>
- [4] <http://www.catb.org/esr/>
- [5] <https://opensource.org/history>
- [6] <https://opensource.com/article/18/2/coining-term-open-source-software>
- [7] <http://www.pro-linux.de/cgi-bin/DBApp/check.cgi?ShowApp..3346.100>
- [8] <http://www.pro-linux.de/cgi-bin/DBApp/check.cgi?ShowApp..3246.100>
- [9] <http://www.pro-linux.de/cgi-bin/DBApp/check.cgi?ShowApp..3243.100>
- [10] <https://spdx.org/licenses/NPL-1.1.html>
- [11] <https://spdx.org/licenses/MPL-2.0.html>
- [12] <https://www.jwz.org/>
- [13] <https://www.linuxjournal.com/article/2918>
- [14] <http://www.pro-linux.de/cgi-bin/DBApp/check.cgi?ShowApp..7071.100>
- [15] <http://www.pro-linux.de/news/1/23575/brian-behlendorf-wird-leiter-des-hyperledger-projekts.html>
- [16] <http://people.redhat.com/tiemann/>
- [17] <http://www.svlug.org/>
- [18] <http://www.pro-linux.de/news/1/9710/jon-maddog-hall-kritisiert-hundert-dollar-laptop.html>
- [19] https://en.wikipedia.org/wiki/Open-source_intelligence
- [20] <http://www.catb.org/~esr/open-source.html>
- [21] https://www.debian.org/social_contract.html
- [22] https://www.debian.org/social_contract.html#guidelines
- [23] <https://opensource.org/>
- [24] <https://opensource.org/osd>
- [25] <https://www.gnu.org/philosophy/free-sw.html>
- [26] <https://www.gnu.org/philosophy/open-source-misses-the-point>

[Mediadaten](#) [RSS/Feeds](#) [Datenschutz](#) [Impressum](#)
© 2018 Pro-Linux

